«Das altehrwürdige Bologna».
Zu Absicht und Vorbildern von Perottis
«De origine urbis Bononiae»

JOHANN RAMMINGER

Estratto da:

Studi Umanistici Piceni – XXIII/2003

Istituto Internazionale di Studi Piceni – Sassoferrato

«Das altehrwürdige Bologna». Zu Absicht und Vorbildern von Perottis «De origine urbis Bononiae»

JOHANN RAMMINGER

«Über Stadtgründer und -gründungen herrscht meist Uneinigkeit; nicht einmal den Ursprung der Stadt Rom kann man zuverlässig in Erfahrung bringen. ... Wenn also bei einer so bedeutenden Stadt keine Sicherheit zu gewinnen ist, dann ist es kein Wunder, daß auch bei den anderen Zweifel bestehen». (Isidor, *Origines* 15,1,1-2).¹

Als Kardinal Bessarion am 16. März 1450 als *legatus a latere* des Papstes in Bologna eintraf, hatte sich die Stadt von den Auseinandersetzungen der vorangehenden Periode noch nicht erholt.² Noch im Juni 1451 gab es einen letzten, von den Signori von Carpi und Correggio unterstützten Versuch, die Herrschaft der Bentivoglio zu stürzen. Die Konsequenzen des Niedergangs Bolognas beschrieb Flavio Biondo in der *Italia illustrata* unter humanistischer Perspektive mit der Feststellung, es sei nicht überraschend, daß die Bologneser Universität, die *mater studiorum*, nur noch wenige Gelehrte zähle, habe die Stadt doch «*per civiles discordias*» drei Viertel ihrer Einwohner verloren.³ Bessarions Interventionen zur Wiederherstellung der innenpolitischen Stabilität umfaßten ein breites Spektrum von Initiativen, darunter befanden sich so verschiedene kulturpolitische Maßnahmen wie die Sicherung der Weiterführung des Dombaus und die Wiederbelebung der *studia humanitatis* bzw. des Universitätsunterrichts.⁴

Sekretär Bessarions war der junge Niccolò Perotti, der achtzehnjährig kurz zuvor in den Dienst des Kardinals getreten war.⁵ Der Posten erlaubte ihm, wie er in einem ca. 1454 abgefaßten Brief an den Faneser Humanisten Jacopo Constanzi schreibt, die Sekretärsverpflichtungen mit den *studia* zu verbinden.⁶ Die humanistischen Forschungen Perottis in der Bologneser Periode gingen in verschiedene Richtungen. Dominant war die Übersetzungstätigkeit aus dem Griechischen; daneben verfaßte er die Bücher über die Metrik; er verwickelte sich in eine heftige Polemik mit Poggio; vielleicht begann er auch bereits die Arbeit an seinem Martialkommentar, der später zur Vorstufe für das *Cornu copiae* wurde (Vat. lat. 6848). Gleichzeitig spielte Perotti auch im Rahmen der politischen und kulturellen Initiativen des Kardinals eine gewisse Rolle. Seine Tätigkeiten waren verschiedener Natur. Als er 1451 (nach dem erwähnten Umsturzversuch) für Bessarion nach Rom reiste, beauftragte ihn die Kommune, die Interessen Bolognas an der Kurie wahrzunehmen.⁷ Eine Zeitlang lehrte

er an der Universität Rhetorik und Poesie – offenbar ohne Salär, also wohl im Rahmen seiner Anstellung bei Bessarion.⁸ 1452 hatte er die ehrenvolle Aufgabe, Friedrich III. zu begrüßen, als er auf seinem Romzug durch Bologna kam. Seine bei diesem Anlaß gehaltene Rede erfreute sich einer beträchtlichen handschriftlichen Zirkulation und erlangte durch ihre Aufnahme in das Rhetorik-Florilegium des Albrecht von Eyb, *Margarita poetica*, noch weitere Verbreitung⁹ (es mag ein Indiz für seine gleichzeitige Beschäftigung mit Martial sein, daß die Rede von Martialzitate eingerahmt ist). In dieses Bild fügt sich nahtlos ein, daß er in einem kurzen Brief an einen Bologneser Patrizier, Giovanni Guidotto, auf Wunsch des Empfängers die Ursprünge Bolognas darstellte.

Von Perottis Brief sind bis jetzt vier Kopien bekannt, die voneinander unabhängig sind: eine Handschrift in der Universitätsbibliothek von Bologna, eine in der Sammlung Chigi der Bibliotheca Vaticana, eine dritte in der Bayerischen Staatsbibliothek in München. Nach einer freundlichen Mitteilung Prof. Boldrinis gibt es noch eine weitere Kopie in Modena (Estense 56, eine Kopie von Perottis Hand). Es steht zu erwarten, daß im Lauf der in Gang befindlichen Erfassung der handschriftlichen Überlieferung der Perotti-Briefe noch weitere Textzeugen zu Tage kommen werden. Auf der Grundlage der Bologneser Handschrift wurde der Brief 1910 von Lodovico Frati herausgegeben; in seiner Edition von 1990 erweiterte Fabrizio Lollini die handschriftliche Grundlage durch Verwendung der Chigi-Handschrift (siehe unten, Anhang 2).¹⁰

Das Thema des Briefs ist entsprechend dem zeitgenössischen Verständnis von Stadtentstehung formuliert; Guidotto hatte Perotti ersucht, «*ut de origine urbis Bononiae, hoc est a quibus aut quo tempore condita esset, ad te scriberem*» («daß ich Dir über den Ursprung der Stadt Bologna schreibe, d. h. von wem oder wann sie gegründet wurde»). Dem *genre* entsprechend beginnt der Humanist seinen Brief mit dem Bekenntnis der Unzulänglichkeit der eigenen Kompetenzen. Insbesondere hätte die schwierige Lage das Projekt ungebührlich verzögert, zumal er auch auf seine Bücher habe verzichten müssen («Du weißt, daß ich infolge der schwierigen Lage schon lange ohne meine Bücher auskommen muß», «*me scis iam pridem difficultate temporum coactum libris meis caruisse*») – dabei wird die Formulierung «meine Bücher» wohl den Zugriff auf Bessarions Bibliothek einschließen; wir wissen, daß sich die Umstände in Bologna zu einem Zeitpunkt derart verschlechtert hatten, daß Bessarion seine Bücher in das sichere Florenz geschickt hatte.

Wenn wir, so Perotti, den Status des antiken Bologna verstehen wollen, so müssen wir uns zuerst den Unterschied zwischen zwei Stadttypen klarmachen. Der eine ist nach Perotti das *municipium*, so genannt, da die Einwohner «*municipes honoris*», «teilhaftig der Ehre» der römischen Bürger waren, aber ihren eigenen Gesetzen, nicht denen Roms unterstanden. Die Einwohner einer *colonia* dagegen, aus Rom kommende römische Bürger, hatten – immer nach Perotti – alle Verpflichtungen und Rechte der Römer. Dieser Zustand mochte vielleicht im ersten Augenblick eingengt erscheinen, stand aber, wie der Humanist dem Bologneser Patrizier versichert, über dem der *municipes*. Perotti

gibt einige Beispiele: Unter die Munizipien fallen nach Perotti (als ältestes) *Caere* (Cervetri),¹¹ Volterra,¹² Fano,¹³ Rimini,¹⁴ *Arpinum* (Arpa)¹⁵, unter den Kolonien nennt Perotti Cremona, Piacenza, Modena, Bologna und Fiesole.¹⁶ Allerdings seien Kolonien keineswegs immer Neugründungen gewesen, eine Koloniegründung könne auch am Ort einer schon vorhandenen Ansiedlung erfolgt sein. So sei Ravenna eine römische Koloniegründung gewesen, lange davor hätten es allerdings die Umler bewohnt, die erste Siedlung sei von den Thessaliern gegründet worden¹⁷ (zum Text siehe Anhang 2).

Nach der Klärung der relevanten Terminologie wendet sich Perotti der Frühgeschichte Bolognas zu. Die erste Stadt, die an der Stelle des heutigen Bologna stand, war eine *oppidum* der Etrusker, das nach Plinius *Felsina* hieß, dessen Ursprung wegen des Zeitabstands ungewiß bleibe. Nach den Etruskern hätten die gallischen Boier die Stadt besessen, danach die Römer. Die Römer hätten nämlich in der Einsicht, daß die geographische Lage der Stadt hervorragend geeignet war, die treulosen Gallier zu unterdrücken, diese besetzt und nach den Boiern *Bononia*, sozusagen *Boionia*, genannt. Die Niederlassung der Römer hatte den Status eine *colonia*. In den Angaben zur Besitzzuteilung an die Kolonen hält sich Perotti an Livius (37,57,7), ebenso in der Datierung; danach sei die Koloniegründung im Jahr des Triumphs des L. Cornelius Scipio über Antiochus *tertio Kalendas Ianuarias* erfolgt. Zur genauen Festlegung des Jahres zieht Perotti alle Register humanistischer Gelehrsamkeit: Die Gründung Bolognas sei im 561. Jahr nach der Stadtgründung erfolgt, also im zweiten Jahr der 147. Olympiade und dem 184. Jahr vor Christi Geburt; da Christus im 41. Jahr der Regierung des Augustus geboren sei, bzw. im zweiten Jahr der 194. Olympiade oder im 747. Jahr nach der Stadtgründung, seien seit der Koloniegründung nunmehr 1637 Jahre vergangen.¹⁸ Die Quellen dafür sind nach Perotti «*plerique auctores graeci*» und «*noster Livius*» im Buch 37.¹⁹ Dies sei, so resümiert der Humanist, was «*de Bononia excellentissima atque antiquissima urbe*» zu sagen sei, wann sie gegründet worden sei, wer die Kolonie eingerichtet habe, und woher ihr Name komme («*quo tempore condita, a quibus deducta, quomobrem eo nomine appellata fuerit*»). Perotti beschließt seinen Brief mit dem Ausdruck seiner Verbundenheit für den Adressaten: Für weitere Auskünfte könne er jederzeit über ihn verfügen.²⁰

Perottis Exposé über die Gründung Bolognas steht in einer langen Tradition auf das Mittelalter zurückgehender Stadtgründungsliteratur, die im Verlauf ihrer Entwicklung eine immer größerer Bedeutung für das Selbstverständnis der Betroffenen gewann. Im 15. Jahrhundert hatte sich eine an soziopolitischen Implikationen reichen historiographischen Tradition herausgebildet, deren strukturell wichtigste Bestandteile die (vornehme) Herkunft des Gründers, die zeitliche Einordnung der Gründung, und schließlich als verbindendes Element eine etymologische Erklärung des Stadtnamens waren;²¹ alles Elemente, die auch bei Perotti vorhanden sind.

Einen Ansatzpunkt für unsere Analyse bietet Perotti selbst mit der von ihm zusammengestellten Liste römischer Kolonien. Daß er sie mit Fiesole abschloß,

war kein Zufall. Als er mehr als zwanzig Jahre später die Definitionen von *municipium* und *colonia* in das *Cornu copiae* übernahm, blieben von der Liste der Kolonien nur mehr zwei übrig, *Bononia* und *Fesulae* (*Cornu copiae* 2,108).²² Der fiesolanisch-florentische Stadtgründungsmythos ist ein Klassiker des Genres, seine Relevanz für Perotti läßt sich an einigen Elementen wahrscheinlich machen.²³ Sein historische Kern ist der lange Konflikt zwischen Fiesole und Florenz, in Wirklichkeit eine Rivalität in Territorium und Kirchenherrschaft, der erst mit der Zerstörung Fiesoles durch Florenz im Jahr 1125 den Abschluß fand. In der florentinischen Mythologie wurde der Konflikt in die Römerzeit zurückdatiert. Nach der von Giovanni Villani (ca.1280-1348) im ersten Buch der *Nuova Cronica* ausgearbeiteten Synthese verschiedener früherer Mythen verdankte Fiesole seine Entstehung dem König Attalante, einem Abkömmling Noahs, der es als erste europäische Stadt gründete. Unter seinen Nachfahren war Dardanos, der nach Phrygien zurückkehrte und dort Dardania, das spätere Troja, gründete. Unter den Nachfahren der Könige von Troja wiederum war Askanius, von dem sowohl Catilina als auch Caesar abstammten. Damit sind wir auch im Moment der ersten Zerstörung von Fiesole und der Gründung von Florenz angekommen. Der eine Protagonist ist Catilina, der auf der Flucht aus Rom nach Fiesole kam und dort in der Schlacht starb. Nichtsdestoweniger hätten seine Gefolgsleute drei römischen Heeren sechs Jahre lang Widerstand geleistet. Um nach der endlichen Zerstörung von Fiesole dessen dauernde Unterwerfung zu gewährleisten, «acciò che Fiesole mai non si rifacesse» (Villani, *Chronica*, 2,1), schien die Neugründung einer Stadt in der Nähe opportun. Diese erhielt schließlich den Namen *Floria*, später *Fiorenza*, nach Fiorinus, einem mutigen Offizier im römischen Heer, der in der Schlacht gefallen war. Aus diesen "Tatsachen" leitete sich die historische Verpflichtung der Florentiner her, jedes Wiedererstarben der Macht Fiesoles zu verhindern, eine Verpflichtung, die sie schließlich mit der Eroberung von 1125 einlösen konnten. Doch nach Villani hatten auch die gegenwärtigen sozialen Unruhen in Florenz ihre Wurzeln in der Entstehungsgeschichte der Stadt. Die Einwohner von Fiesole seien nach der Zerstörung ihrer Stadt nach Florenz übersiedelt, dessen Bevölkerung also aus zwei einander widerstrebenden Elementen bestehe, «vornehme und edle Römer und rohe und kriegslustige Fiesolaner» («nobili Romani virtudiosi, e' Fiesolani ruddi e aspri di guerra», *ibid.*); daher sei es nicht überraschend, daß «die Florentiner immer miteinander in Zwist und Streit liegen» («i Fiorentini sono sempre in guerra e in disensione tra loro»).

Es ist Coluccio Salutati, der diesen Mythos für die offizielle Propaganda auszunützen beginnt, indem er insbesondere auf der Kontinuität zwischen römischer und florentinischer Tugend insistiert.²⁴ Die wichtigste von den Römern geerbte Eigenschaft der Florentiner sei ihre Freiheitsliebe. Wie bekannt führten seine Forschungen später Salutati dazu, den catilinarischen Ursprung zugunsten der These aufzugeben, daß Florenz bereits von Veteranen Sullas «*Faesulanis in finibus*» gegründet worden sei (*Invectiva in Antonium Luschum*); damit war der Ursprung von Florenz dezidiert in die Zeit der Republik zurückversetzt.

Diese These wurde vom jungen Leonardo Bruni in der *Laudatio Florentinae urbis* wiederaufgenommen.²⁵ Später identifizierte er ein anderes Element der republikanischen Tradition von Florenz, das vorrömische Etrurien. Die Freiheit und die *virtus* der alten Etrusker seien von den römischen Machthabern unterdrückt worden. Nach dem Fall des Römerreichs hätten die alten Städte ihre vorrömische Freiheit erneuert, in Florenz noch verstärkt durch das Erbe der republikanischen Freiheiten Roms.

Die These von der Überlegenheit der Etrusker wird in einer anderen Schrift Brunis weiter entfaltet, die mit Perottis Brief formale Parallelismen aufweist, dem Brief *De origine Urbis Mantuae* an den Herzog von Mantua, Francesco Gonzaga, von 1418 (*ep.* 10,25 ed. Mehus).²⁶ Für Bruni ist der von Vergil vorgetragene Gründungsmythos nicht haltbar (*Aen.* 10,198ff.); vielmehr sei Mantua eine etruskische Gründung, um vieles älter als Rom, und nicht zuletzt dadurch geadelt, daß die Etrusker als einzige den Römern längere Zeit erfolgreich Widerstand leisteten, ja sogar Rom belagerten. Die Übernahme vieler etruskischer Insignien durch römische Verwaltungsträger sei ein weiterer Beweis für die Ebenbürtigkeit der etruskischen Kultur, deren andauernde Bedeutung durch Glanz und Macht gegenwärtiger etruskischer Städte unterstrichen werde. Die römische Periode Mantuas wird von Bruni nicht erwähnt.²⁷

Im Fall Bolognas war der Ausformung eines Stadtgründungsmythos durch das weitgehende Fehlen von Quellen charakterisiert. Benzo von Alessandria (gest. nach 1333)²⁸ schreibt in seinem *Chronicon* über Bologna (14,148):

«*De urbe Bononia.*

Bononia pinguis est Italiae civitas quam et soli fertilitas fecundam reddidit et studii cultura famosam effecit. Hanc, ut scribit Miletus vel Ieronimus, Romani condiderunt. Dicit enim Bonania (!) colonia a Romanis in Gallia conditur anno ab urbe condita .v. li, qui fuit annus circiter .cc. [...] Alia de huius urbis antiquitate non inveni».

«Über die Stadt Bologna. Bologna ist eine reiche Stadt Italiens; die Ergiebigkeit des Bodens macht sie fruchtbar, ihr Geistesleben berühmt. Sie wurde, wie Miletus oder Hieronymus schreibt, von den Römern gegründet. Er sagt nämlich: Die Kolonie Bologna wurde von den Römern 551 nach der Stadtgründung gegründet, dies war ca. 200 Jahre (vor Christi Geburt). [...] Anderes habe ich über das Alter dieser Stadt nicht gefunden».

Daß freilich das Fehlen von Quellen kein Hindernis war und Elemente des von Bruni vorgezeichneten Etruskermythos auf Bologna übertragbar waren, zeigt Giovanni Garzoni, der einige Jahre nach Perotti eine Abhandlung *De dignitate urbis Bononiae* verfaßte, in der die frühen Entwicklungsstadien der Stadt einen wichtigen Platz einnahmen. Bologna, sagt Garzoni, das die höchsten Gelehrten unter den Alten *Felsina* nannten, sei eine wesentlich ältere Stadt als Rom. Einst sei es ein «*nobilissimum Tuscorum ... oppidum, et princeps Etruriae*» gewesen (die Information und die Formulierung stammt aus Plinius, *nat.* 3,115 «*Bononia, Felsina uocitata tum cum princeps Etruriae esset*»). Ein Beweis für das hohe Alter Bolognas ist nach Garzoni der Umstand, daß Aeneas Gesandte mit einem Hilfersuchen nach Bologna geschickt habe – Garzoni sagt «*praesidii implorandi*

gratiâ» –; und Aeneas sei denn auch gegen Turnus siegreich gewesen, fügt Garzoni mit Befriedigung hinzu. Auch in der Schlacht bei *Cannae* im zweiten Punischen Krieg hätten Bologneser Truppen an der Seite der Römer gekämpft, wenn auch nicht mit vergleichbarem Erfolg. Die Gründung einer römischen Kolonie war aus dieser Perspektive von geringem Interesse.

Garzonis Quellen sind dieselben Autoren, mit denen sich auch Bruni auseinandersetzte: Livius, Plinius und Vergil. Daß die Bologneser Aeneas unterstützt hätten, war aus der Erklärung Servius' zu *Ocnus* (dem mythischen Gründer Mantuas), einem Verbündeten des Aeneas, im Katalog der italischen Verbündeten des Aeneas im zehnten Buch der *Aeneis* (10,198) abgeleitet. Für die methodische Schärfe Brunis hat Garzoni offenbar keine Verwendung; ein Vergleich ist dennoch nicht müßig, weil der Kontrast helfen kann, die ideologische Perspektive in Garzonis Schrift genauer zu definieren. Die Orientierung von Garzonis Schrift erweist sich nämlich als wesentlich offener als Brunis. Zwar insistiert er einerseits auf den autonomen, präromischen Ursprüngen Bolognas; die Verbindung mit Rom, sei zwar alt, aber freiwillig eingegangen worden. Andererseits verzichtet Garzoni darauf, (etwa analog zu den o.e. florentinischen Mythen) eine soziale und kulturelle Identität der Bologneser mit präromischen Wurzeln zu konstruieren. Damit spiegelt Garzonis Rekonstruktion genau die ambivalente politische Position des zeitgenössischen Bologna mit seiner administrativen Doppelstruktur am Rande des Kirchenstaates wieder.

Garzonis Synthese der Frühgeschichte Bolognas ist ein eindrucksvoller Beweis für die Findigkeit des Autors; methodisch negiert sie allerdings viele Fortschritte, die von und seit Bruni in der Geschichtsforschung der Humanisten gemacht worden waren, und beweist, wenn es eines Beweises bedürfte, daß die phantastischen Konstruktionen des Mittelalters mit den nüchternen Produkten eines Bruni oder Biondo ohne weiteres koexistieren konnten. Die methodische Sicherheit, mit der Perotti sein Thema abhandelte, steht dazu ebenso in markantem Kontrast wie Struktur und Quellenverarbeitung. Durch Kombination verschiedenster Quellen gelingt es Perotti, sowohl terminologisch (*municipium / colonia*, aus Gellius) als auch historisch (Liste von Kolonien und Munizipien, tw. aus Plinius, Strabo?) jenen Kontext zu beschreiben, in dem die Koloniegründung Bolognas zu sehen ist. Auch zur Datierung der Koloniegründung, einem unverzichtbaren Element jeder Stadtgründungserzählung, kann er durch die Kombination des chronologischen Gerüsts von Hieronymus mit den Angaben bei Livius größere Sicherheit gewinnen (so weit das mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln überhaupt möglich war). Allerdings lag schon im Ansatz, als *origo* Bolognas die römische Koloniegründung anzusetzen, eine ideologische Vorentscheidung, die auch die Durchführung des Themas im einzelnen prägte. Dies wird klar, wenn wir die zentrale Passage bei Perotti mit dem analogen Text in Flavio Biondos *Italia illustrata* vergleichen, auf den Lollini in seiner Ausgabe hingewiesen hat:²⁹

«Bononiam urbem vetustam scribit Plinius urbium quas etrusci ultra appeninum habuere primariam boiorum postea caput fuisse ut pro felsina credatur primum boionia post Bono-

nia esse dicta. Eam Livius xxxvii. dicit coloniam a romanis deductam: agrumque eum fuisse captum de bois gallis qui ager prius fuerat etruscorum.

«Nach Plinius ist Bologna eine alte Stadt, die wichtigste unter den etruskischen Städten nördlich des Appenin, danach die Hauptstadt der Boier; man könnte also vermuten, daß Felsina zunächst Boionia, dann Bononia geheißen habe. Sie wurde, wie Livius im 37. Buch schreibt, als Kolonie von der Römern gegründet; das Gebiet sei von den gallischen Boiern okkupiert worden und habe davor den Etruskern gehört».

Im Wortlaut sind die beiden Passagen so verschieden, daß die *Italia illustrata* als direkte Quelle nicht in Frage kommt. Daß Perotti Biondos Text nicht zur Verfügung stand, wird durch andere Unterschiede bekräftigt³⁰. Dies schließt freilich eine mündliche oder briefliche Mitteilung nicht aus. Direkte Kontakte zwischen Perotti und Biondo sind bis jetzt nicht bezeugt, doch wissen wir, daß Biondo Bessarion für dessen Empfehlung an König Alfons von Neapel verpflichtet war³¹ (siehe auch Anhang 1). Es wäre also gut denkbar, daß Perotti die Hinweise auf Plinius und Livius einer mündlichen Mitteilung Biondos verdankte. Auch die Etymologie des Stadtnamens könnte auf Biondo zurückgehen; die Eigenständigkeit Perottis sehen wir auch hier an der unterschiedlichen Nuancierung: Biondo meint, die Stadt habe zuerst *Boionia*, dann *Bononia* geheißen, für Perotti dagegen ist *Boionia* nur eine hypothetische Rückbildung des Stadtnamens, die den Zusammenhang zwischen «*Bononia*» und den namengebenden *Boii* erklären soll.³² Entsprechende Auskünfte hätte Biondo jedenfalls geben können, denn eine Version der *Italia illustrata* lag schon 1451 vor (ohne Süditalien); der Abschnitt «*Romandiola*», in dem Bologna behandelt wird, blieb seit dem Ende der 40er Jahre im wesentlichen unverändert.³³ Nach der Rückkehr Biondos aus Neapel nach Rom 1453 bekam das Werk im wesentlichen die Form, in der es später gedruckt wurde.³⁴ Wie auch immer der Zusammenhang zwischen den beiden Werken, in jedem Fall zeigt der Vergleich, die unterschiedlichen Auffassungen der beiden Autoren. Drei Viertel des Passus bei Biondo betreffen die Etrusker und Gallier, über die römische Kolonie erfahren wir nur das Minimum. Anders Perotti: Die etruskischen Wurzeln sind auf den einleitenden Satz reduziert; dabei wird auch die prestigeträchtige Information aus Plinius übergangen, das alte Felsina sei die Hauptstadt der Etrusker in der Po-Ebene gewesen. Alles übrige bei Perotti ist eine minuziöse Beschreibung der römischen Kolonisation. Diese Tendenz ist auch in den Teilen von Perottis Text, die bei Biondo keine Entsprechung haben, sichtbar. Perottis Liste der *coloniae* und *municipia* scheint mit der Absicht zusammengesetzt, die Überlegenheit des Kolonie-Status zu unterstreichen. Die ersten drei, Cremona, Piazenza, Modena sind bedeutende zeitgenössische Nachbarn Bolognas, *Fesulae*, d.h. das alte Florenz, ist, wie oben angedeutet, der klassische Fall von urbanem Kontinuum einer römischen Gründung. Auch das alte Ravenna konnte als Beweis für die Bedeutung römischer Kolonien gelten. Die *municipia* dagegen, Cervetri, Volterra, Fano, Rimini, Arpa, beinhalten (doch jedenfalls abgesehen vom Rimini der Malatesta) Städte von geringerem zeitgenössischen Gewicht.

Wir sind bis jetzt nicht auf den Anfang des Briefs eingegangen, in dem Perotti den Unterschied zwischen *municipium* und *colonia* erklärt. Der Humanist hatte die Erklärung in Gellius (16,13) gefunden, «Was ein *municipium* ist und worin es sich von einer *colonia* unterscheidet» («*Quid sit municipium et quid a colonia differat*»).³⁵ Die Unterschiede zwischen Perotti und Gellius sind nicht groß, aber vielleicht signifikant:

Gellius:

«Quae tamen condicio, cum sit magis obnoxia et minus libera, potior tamen et praestabilior existimatur propter [...]»

«Dieser Status [nämlich der einer colonia], obwohl er schwächer und weniger frei ist, gilt dennoch als vortrefflicher wegen [...]»

Perotti:

«quarum conditio etsi deterior et minus libera uidebatur [...] potior tamen ac praestabilior earum dignitas existimabatur [...]»

«Obwohl deren Status [d. h. der Kolonien] schlechter und weniger frei erschien, galt ihre Würde dennoch als höher und vortrefflicher [...]»

Die Änderung von «*cum sit*» («obwohl ... ist») zu «*etsi uidebatur*» («obwohl ... erschien») mag immerhin eine Versuch Perottis sein, den Kolonie-Status im Verhältnis zu Gellius etwas aufzuwerten. Auch daß Perottis den Begriff der *dignitas* in Gellius' Definition einfügt, geht in diese Richtung. Perotti sah vom Anfang seiner Recherchen an den Kolonie-Begriff als zentral für Bolognas Frühgeschichte. Noch bevor er die entsprechenden Quellen kannte, bat er Tortelli, ihm wenn möglich mitzuteilen, «von wem Bologna gegründet wurde bzw. wer die Kolonie errichtet hat.»³⁶ Wie weit das Vorverständnis Perottis von der Überlegenheit des Kolonie-Status seine Quellenverarbeitung prägte, sehen wir an seiner Verwendung der Gellius-Passage. Anders als man es aus Perottis Referat ablesen würde, trägt Gellius nämlich über die Statusunterschiede eine Perotti diametral entgegengesetzte Auffassung vor. Er beginnt das Kapitel mit einem Zitat aus einer Rede des Kaisers Hadrian vor dem Senat, in der dieser beklagt, der richtige Gebrauch der Begriffe *municipium* und *municeps* sei in Vergessenheit geraten; «und so wissen wir nicht, was ein *municipium* ist, welche Rechtsstellung es hat und wie es sich von einer *colonia* unterscheidet, und glauben, daß die Kolonien einen höheren Status haben als die Munizipien» («*Sic adeo et municipia quid et quo iure sint quantumque a colonia differant, ignoramus existimamusque meliore condicione esse colonias quam municipia*», 16,13,4). Wie ist der Widerspruch zwischen Perotti und seiner Quelle zu erklären? Ein absichtliches Falsifikat wird man nicht annehmen, weil Perotti dieselbe Auffassung später mehrmals wiederholt hat, zuletzt dreißig Jahre später im *Cornu copiae* – und hier ist eine opportunistische Parteilichkeit für die *coloniae* auszuschließen. Perottis Wortwahl stimmt mit Gellius weitgehend überein, er muß also zu einem Zeitpunkt seine Informationen falsch bzw. unvollständig aus Gellius exzerpiert haben. Der Fehler wird vom Vorverständnis Perottis ausgelöst worden sein; wie Perotti Gellius auffasste, schien er seine eigene Erwartung und die ideologischen Rahmenbedingungen seines Traktats zu untermauern. Zwar besaß Perotti eine Gellius-Handschrift,³⁷ trotzdem hat er sein Exzerpt auch später nie kontrolliert.

Inhaltlich wird man der Qualität von Perottis Werk, auch wenn man sie im zeitgenössischen Kontext sieht,³⁸ nicht nur mit Anerkennung gegenüberstehen. Das falsche Verständnis der Gellius-Passage ist hier ebenso zu erwähnen, wie der Umstand, daß die eingangs vorgeführte Liste der Munizipien zu einem beträchtlichen Teil nicht auf antike Quellen zurückführbar ist³⁹.

Trotz dieser Schwächen hatte Perottis Traktat einen gewissen Erfolg. Schon soweit die Überlieferung bis jetzt bekannt ist, gehört dieser Brief zu den wenigen unter Perottis Briefen, die in mehr als einer Kopie des fünfzehnten Jahrhunderts überliefert sind. Ebenso bezeugt seine Zirkulation spezifisch in Bologna die Tatsache, daß Borselli durch dessen Lektüre zu seiner eigenen historigraphischen Produktion angeregt wurde.⁴⁰ Daß allerdings die nüchterne Darstellung Perottis dem patriotischen Stolz seiner Bologneser Zeitgenossen unbefriedigend erscheinen konnte, wird man daran ablesen können, daß Garzoni nicht viel später im Umkreis der Bentivoglio eine hymnische Phantasie über die Vorzeit Bolognas vorlegen konnte. Zwar ist Bologna auch für Perotti eine «ehrwürdige und uralte Stadt» («*excellentissima atque antiquissima urb[s]*»), deren *dignitas* in ihrer Geschichte ruht. Doch unterbleibt die an sich naheliegende Fortführung der vorrömischen Vergangenheit bis zur Gegenwart, wofür etwa Bruni ein Modell im Fall Mantuas vorgelegt hatte. Statt dessen gebraucht Perotti eine Theorie von am selben Ort aufeinanderfolgenden Siedlungen, die er in der Einleitung am Beispiel Ravennas verifiziert hatte. Der konstitutive Moment der Bologneser Frühgeschichte ist die Koloniegründung durch die Römer, deren Bedeutung durch einen Reichtum an antiquarischen Details, nicht zum mindesten durch die Hochrechnung des Alters der Stadt bis zur Gegenwart unterstrichen wird. Damit war ein Kontinuum hergestellt, das auch die gegenwärtige Stellung Bolognas im Kirchenstaat historisch erklärte und rechtfertigte; nicht umsonst lenkt Perotti die Aufmerksamkeit auf die Gemeinsamkeit der Gesetze, Rechte und Pflichten der Kolonen mit ihrer Vaterstadt. Methodisch zeigt sich Perotti auf der Höhe der Geschichtsforschung seiner Zeitgenossen. Er übergeht mit Schweigen alle phantastischen Konstruktionen, die in der Literatur zirkulierten, und beschränkte sich auf das in der antiken historischen und antiquarischen Fachliteratur bezeugte. Statt dessen entwirft er eine Abhandlung, die ebenso klar in ihrem Aufbau wie elegant in der Ausführung und virtuos in der Materialbasis ist. Die rigorose Durchführung antiquarischer Untersuchungen mit philologischer Akribie, die — bei allen oben diskutierten Schwächen — schon in den frühesten Briefen Perottis zu Tage tritt, wird eine Charakteristik der wissenschaftlichen Publikationen unseres Humanisten bis hin zum raffinierten Dedikationsbrief des *Cornu copiae* von 1479 bleiben.

Anhang 1: Die Datierung des Briefs

Unser Brief ist von Mercati ohne weitere Präzisierung in das Jahr 1453 gesetzt worden.⁴¹ Die von Perotti genannten Daten zur Gründung der römischen

Kolonie *Bononia* erlauben vielleicht eine genauere Bestimmung, auch wenn sie nicht ohne weiteres miteinander in Übereinstimmung zu bringen sind – wozu noch kommt, daß nach der modernen Chronologie die Kapitel 48-60 des siebenundreißigsten Buchs von Livius das Jahr 189 v. Chr. bzw. 565 a.u.c. beschreiben (Jahresanfang 1. März). Der Triumph des Scipio wäre dann nach der Koloniegründung «*mense intercalario pridie kalendas Martias*» 188⁴² (nach Liv. 37,59,1). Wenn die Geburt Christi in das zweite Jahr der 194. Olympiade gesetzt wird (hier folgt Perotti Hieronymus),⁴³ dann wäre zurückgerechnet das zweite Jahr der 147. Olympiade das Jahr (Spät?sommer) 188-187. Das 561. Jahr *ab urbe condita* (die Stadtgründung setzt Perotti in das Jahr 747) wäre das Jahr (März) 187-186, die Koloniegründung würde nach Perottis Kalkül also auf den 30. Dezember 188 (nach der Olympiadenchronologie) oder 187 v. Chr. (ab der Stadtgründung gerechnet) fallen. Gleichzeitig setzt Perotti die Koloniegründung in das 184. Jahr vor Christi Geburt (Dez. 185-184), das Gründungsdatum wäre dann der 30. 12. 185 v. Chr.; die Datierung *ab nativitate* (bzw. *ante nativitatem*) war die einzige, die sich zur Weiterrechnung in die Gegenwart anbot: Wenn also bis zur Abfassung des Briefes 1637 Jahre vergangen sind, so wäre der Brief (bald ?) nach dem 30.12.1453, also in das Jahr 1454, zu datieren.

Dieses Datum ist nicht unplausibel, wenn man Perottis Lebensumstände in der Bologneser Periode in Betracht zieht.⁴⁴ Offenbar kannte Perotti selbst keine einschlägigen Quellen zur Bologneser Frühgeschichte; bereits Ende Februar 1452 bat er Tortelli brieflich, ihm (allenfalls auch nach Befragung von Theodor Gaza oder Lorenzo Valla) «postwendend» («*per hunc tabellarium*») über die Gründung Bolognas Mitteilung zu machen.⁴⁵ Gleichgültig, ob Tortelli Auskunft geben konnte oder nicht, hatte Perottis Recherche zunächst keinen Erfolg, weil Tortellis Antwort, wie wir aus einem Schreiben vom 6. Juni desselben Jahres wissen, nicht in Bologna ankam. Da Perotti im Sommer 1452 krank war, konnte er sich die notwendigen Informationen vielleicht erst beschaffen, als er selbst nach Rom kam (Jahresanfang 1453 ?) – seine eigenen Bücher befanden sich ja nicht in Bologna, wie er Guidotto erinnert. Wenn wir zu Recht Biondo als eine der Quellen Perottis identifizieren, so hätte ein Kontakt bei dieser Gelegenheit stattfinden können, da Biondo (der sich zuletzt in Neapel aufgehalten hatte) am Jahresanfang 1453 nach Rom zurückkehrte. Falls Strabo tatsächlich eine der Quellen des Traktats ist, so hätte Perotti zu diesem Zeitpunkt auch noch in das Exemplar der päpstlichen Bibliothek Einsicht nehmen können (s. Anm. 19). Die verhältnismäßig lange Abfassungszeit wäre dann angesichts des Aufwands bei der Quellenbeschaffung weniger auffällig. Auch fiel in das Jahr 1453 eine Periode intensiver Übersetzungstätigkeit (Polybius) und die Abfassung von *De metris* (Brief an Tortelli vom 13. Nov. 1453), sodaß sich die Ausarbeitung von *De origine* bis zum Abschluß dieser Arbeiten verschieben konnte.

Anhang 2: Zur Textgestaltung von *De origine*

Es mag überraschen, daß trotz zweier Ausgaben im zwanzigsten Jahrhundert der Text des kaum mehr als vier Teubner-Seiten langen Briefs Perottis noch nicht

gesichert ist. Die offenen Fragen betreffen vor allem das Verhältnis der Handschriften zueinander sowie den Status der hier erstmals aus dem Monacensis vorgelegten abschließenden Passage des Briefs. Ebenso muß die Frage, inwieweit den verschiedenen Textformen die Sender- bzw. Empfängerkopie des Briefs zugrundeliegt, vertiefenden Recherchen vorbehalten bleiben. Da die dem obigen zugrundeliegende Textauffassung von dem von Lollini vorgelegten Text in vielem abweicht, gebe ich eine kurze Übersicht über die wichtigsten Differenzen. Die Zeilenzählung verweist auf Lollinis Text (offenbar infolge eines satztechnischen Mißgeschicks harmonieren die Zeilennummern in Lollinis kritischem Apparat nicht mit dem Text, auf den sie sich beziehen).

Siglen:

B = Bologna, Bibl. Univ. 182 (Beschreibung bei Frati)

C = Vatikan, Bibl. Apost., Chigi I V 192, 236r-238v

M = München, lat. 3604, 207r-208r

f = ed. L. Frati, *Una miscellanea umanistica della R. Biblioteca Universitaria di Bologna*, in AA. VV., *Miscellanea di studi in onore di Attilio Hortis*, Trieste 1910, I, S. 321-329, Text: S. 327-329.

l = ed. F. Lollini, *Bessarione e Niccolò Perotti a Bologna: due episodi poco noti*, «Schede Umanistiche» 4, 1990, S. 55-61, Text: S. 59-61. Die Benützung des kritischen Apparats wird dadurch erschwert, daß die Zeilennummern im Apparat progressiv nicht stimmen (Zeile 79 Text = 53 Apparat); ich habe die Lesarten dem Text zugeordnet, soweit sich das vermuten ließ.

a.c., p.c. : ante correcturam, post correcturam

CC: Cornu copiae

om.: omisit, omiserunt

C und M habe ich selbst eingesehen, die Lesarten von B kann ich nur dort anführen, wo sie von Frati oder Lollini explizit genannt werden. Die Varianten sind daher als positiver Apparat gestaltet. Am Anfang stehen die Zeilenzahlen von Lollinis Ausgabe. Die Lesarten zu verschiedenen Stellen werden durch Semikolon getrennt.

(21-22) ob aliqua sua erga populum Romanum merita] sua *CMf*, *om. l*

(23) eo ad habitandum conuenerant] ad *CMf*, ab *l*

(25) ut breuiter et plane dicamus] breuiter *CMf*, breuitur *l*

(27) muneris tantum et honoris cum populo Romano participes] tantum *CM*, tamen *fl* (tantum *ist wohl vorzuziehen, weil unten l. 39 dumtaxat synonym steht*); honoris *C p.c. l*, honorum *C a.c. ? M*, honore *Bf*

(29-30) legibus populi Romani astricti erant, ut Cerites] astricti *CMf et CC 2,109*; abstricti *l*; ut *CM, om. fl*

- (32) pro sacris bello Gallico receptis ac custoditis] ac *CM f*, as *l*
- (45-47) ut Rauennam coloniam esse a Romanis deductam legimus, quam tamen longo ante tempore Vmbrorum gens incoluerat et principio constat a Thessalis conditam fuisse] deductam *CM f*, deducta *l*; legimus *f l*, legibus *CM*; umbrorum *C*, sumbrorum *M*, Simbrorum *fl* (*ich habe mich für Vmbrorum entschieden, da dies dem Text Strabos entspricht*)
- (56) Deducta uero fuit tertio Kalendas Ianuarias] tertio *C*, 3^o *M*, in *f l* (*die römische Zahl III ist offenbar zu in verlesen*)
- (66-67) L. Cornelius Scipio, cui postea Asiatico cognomen fuit] asiatico *CM*, a Siatico *Bf*, Asiaticus *l* (*die Überlieferung scheint soweit eindeutig, der Dativ Asiatico ist in dieser Konstruktion auch Perotti geläufig, vgl. CC 2,132 eius cui Macello cognomentum fuerit, ähnlich 3,396. 28,60. 32,26. 55,15. 82,8; der junge Perotti konnte eine Diskussion der Konstruktion bei Valla in den Elegantiae 3,19 finden, wo als Beleg für den Dativ u.a. Livius 25,2,6, Scipio, cui Africano fuit cognomen zitiert wird*)
- (73-74) ab Urbe uero condita anno septingentesimo quadragesimo septimo] septingentesimo *M (C)*, septuagesimo *l*
- (78) si quid praeterea erit quod desideres, iubebis] uidebis *C a.c. fl*, iubebis *C p.c. M*

Am Ende des Briefs gibt es in M ein bis jetzt sonst nicht bezeugtes Postskript, dessen exakter Status zunächst offenbar bleiben muß:

mittam ad te Trogum Pompeyem hystoriographum nacione hispanum qui claruit tempore antonii pii imperatoris hys totius orbis hystorias a tempore nini regis asiriorum usque ad monarchiam cesaris latino sermone composuit per libros quadraginta quatuor. epithoma et abbreviationem fecit Iustinus eius discipulus.

¹ «De auctoribus conditarum urbium plerumque dissensio inuenitur, adeo ut nec urbis quidem Romae origo possit diligenter agnoscī. ... (2) Si igitur tantae ciuitatis certa ratio non apparet, non mirum si in aliarum opinione dubitatur». Der Hinweis auf Isidor stammt aus A. I. Galletti, *Mitografie della memoria urbana*, in *Storiografia e poesia nella cultura medioevale*. Atti del Colloquio Roma 21-23 febbraio 1990. «Nuovi studi storici» 35 (1999), S. 299-324: S. 306.

² Ein Überblick über die politische Geschichte Bolognas unter Sante Bentivoglio (1446-1463) in *Storia di Bologna* a cura di A. Ferri e G. Roversi, Bologna 1978, S. 186-188. Immer noch wertvoll ist L. Frh. von Pastor, *Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance bis zur Wahl Pius II. Martin V. Eugen IV. Nikolaus V. Kalixtus III.* = *Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters*, I, Freiburg 12. Aufl. 1955, S. 427-431.

³ Vgl. Anm. 29.

⁴ Eine Skizze von Bessarions die Universität betreffenden Aktivitäten bei P. Grendler, *The Universities of the Italian Renaissance*, Baltimore, London 2002, S. 11, mit weiterer Literatur. Zum Dombau M. Fantì, *La fabbrica di S. Petronio in Bologna dal XIV als XX secolo*. Italia Sacra. Studi e documenti di storia ecclesiastica 32, Roma 1980, 148-155. Einen Überblick findet man auch in L. Labowsky, *Bessarione*, *DBI* 9 (Rom 1967), S. 686-696: S.689.

⁵ Eine Biographie Perottis in der Bologneser Periode bringt L. Chines, *I Lettori di Retorica e humanae litterae allo Studio di Bologna nei secoli XV-XVI*, Bologna [1992], S. 48-50.

⁶ «*In quo tamen maximum a deo immortalis beneficium consecutus sum, quod talem nactus sum principem, qui ut est doctissimus, ita studiosissimum quenque maxime diligit. Quare necesse fuit ut, si me huic gratum reddere cupiebam, studiis literarum insisterem. ea causa fuit, ne omnino institutum opus rescinderetur. Ita usque in hunc diem delatus sum neque omnino derelictis studiis et ita beneficio principis mei aucta re familiari, ita honestato patre omnique familia mea, ut plus etiam consecutus uidear quam uel petere uel sperare potuissem*», zitiert nach BAV, Vrb. lat. 207, fol.229r-229v; der Brief ist herausgegeben von A. Mai, *Classici Auctores*, III, Rom 1831, S. 303-7.

⁷ Die Akkreditierungsbriefe der Kommune sind mit 18. Juli 1451 datiert, vgl. P. D'Alessandro, *Documenti Perottini editi e inediti. La traduzione delle Historie di Polibio e una lettera mal datata*, «RPL» 24 (n.s. 4) (2001), S. 137-145: S. 139.

⁸ Rhetorica et Poesia, 1451-52-53, vgl. U. Dallari, *I rotuli dei lettori legisti e artisti dello Studio di Bologna dal 1384 al 1799*. 4 Bde., Bologna 1888-1924, I, S.31+34. L. Chines, *I lettori*, l.c. Ich danke David Lines für die Hinweise.

⁹ Erster Druck: Nürnberg, Johann Sensenschmidt, 1472, erster Druck in Italien: Rom, Ulrich Han, 1475.

¹⁰ L. Frati, *Una miscellanea umanistica della R. Biblioteca Universitaria di Bologna*, in AA. VV., *Miscellanea di studi in onore di Attilio Hortis*, Trieste 1910, I, S. 321-329, Text: S. 327-329. F. Lollini, *Bessarione e Niccolò Perotti a Bologna: due episodi poco noti*, «Schede Umanistiche» 4 (1990), S. 55-61, Text: S. 59-61 (zu Lollinis Text s. u. Anhang 2).

¹¹ Gell. 16,13,7.

¹² Cic. *fam.* 13,4,1 «*cum municipibus Volaterranis mihi summa necessitudo est*».

¹³ *Fanum Fortunae* wird als Kolonie bei Plin. *nat.* 3,113 erwähnt, ebenso bei Biondo (in der *regio quinta, Picenum*). Einen antiken Beleg für den Munizipialstatus konnte ich nicht finden.

¹⁴ Ariminum wird als Kolonie genannt bei: Cic. *Caecin.* 102, Vell. 1,14,7 (Koloniegründung), Liv. *perioch.* 15 (Koloniegründung), Mela 2,64, Plin. *nat.* 3,115. Einen antiken Beleg für den Munizipialstatus konnte ich nicht finden.

¹⁵ Als *municipium* genannt bei Cic. *Att.* 9,19,1, Liv. 38,36,7, Val. Max 2,2,3, Iuv. 8,237-8; in einer Liste von Kolonien bei Plin. *nat.* 3.63.

¹⁶ Den Kolonie-Status bezeugt Plinius für *Cremona* (Plin. *nat.* 3,130), *Placentia* und *Mutina* (3,116). *Faesulae* ist bei Plinius keine *colonia* (vgl. Plin. *nat.* 3,52); hier konnte sich Perotti auf die unten diskutierte Tradition stützen.

¹⁷ Die Quelle ist vielleicht Strabo (s. Anm. 19). Biondo erwähnt die Sabiner als frühere Einwohner (*regio sexta, Romandiola*).

¹⁸ «*Constat igitur hanc coloniam eo anno deductam esse quo L. Cornelius Scipio, cui postea Asiatico cognomen fuit, post deuictum Antiochum Romae triumphauit. Hoc autem supputatis diligenter temporibus manifestum est fuisse centesimae et quadragesimae septimae olympiadis anno secundo, ab Urbe condita anno quingentesimo sexagesimo primo, ante Christi natalem anno centesimo octuagesimo quarto. Christum enim inter omnes constat natum esse centesimae et nonagesimae quartae olympiadis anno secundo, idest quadragesimo primo anno imperii Augusti, ab Urbe uero condita anno septingentesimo quadragesimo septimo. Sunt igitur ab anno deductae Bononiae usque in praesentem diem exacti anni mille sexcenti triginta septem*».

¹⁹ Die Koloniegründung wird außer von Livius literarisch nur von Velleius bezeugt (1,15,2, «*Cn. autem Manlio Vulsonae et Fulvio Nobiliore consulibus Bononia deducta colonia*»). Mela 2,60 erwähnt Bologna als römische Kolonie, ebenso Plinius, *Naturalis historia* 3,115 («*intus coloniae Bononia, Felsina vocitata tum cum princeps Etruriae esset ...*») und Tacitus, *ann.* 12,58,2; vgl. M. Ihm, *Bononia, TLL* II, Leipzig 1900-1906, Sp. 2077,43-46. Eine griechische Quelle zur Datierung der Stadtgründung konnte ich nicht finden, Strabo 5,1,11 = 5,216 nennt Bologna unter den Städten der Po-Ebene, ohne auf Details einzugehen. Immerhin konnte ich als einzige Quelle für die Angaben zur Frühgeschichte Ravennas Strabo finden (5,1,7 = 5,214). Falls die Information nicht über eine noch unbekanntere Zwischenstufe vermittelt wurde, so hätte Perotti hier den griechischen Text benutzen müssen; Guarino arbeitet zwar bereits an der (später maßgeblichen) lateinischen Übersetzung; von ihr waren im März 1453 die ersten beiden Bücher fertig (vgl. E. B. Fryde, *Humanism and Renaissance Historiography*, London 1983, S. 30 und Anm. 117), 1455 war sie bis zum zehnten Buch gekommen; es gibt keine Anzeichen, daß sie Perotti bereits zugänglich war. Perotti hätte, als er zu Jahresanfang 1453 in Rom war, den griechischen Strabo konsultieren können, der über Vermittlung Tortellis im Laufe des folgenden Sommers an Guarino geschickt wurde (zu Guarinos Strabo vgl. Fryde, *Humanism*, S. 55-82). Auch in Bessarions Bibliothek gab es jedenfalls später mehrere Exemplare (vgl. L. Labowsky, *Bessarion's Library and the Biblioteca Marciana*, Rom 1979, S. 224). Perottis (spätere) Kenntnis des griechischen Strabo-Texts ist im *Cornu copiae* bezeugt: 2,110 (Kritik an der Übersetzung Guarinos); 3,145, 3,160, 3,192, 3,317 (griech. Zitate).

²⁰ «*Si quid praeterea erit quod desideres, iubebis et id summo studio exequar*» («Wenn Du noch einen weiteren Wunsch hast, dann gib nur den Befehl, und ich werde ihn mit größtem Eifer ausführen»). Zum Text siehe Anhang 2.

²¹ Ein solches Analyse-Modell hat z.B. A. I. Galletti, *Materiali per una storia del mito di fondazione di Perugia*, in *Renaissance Studies in Honor of Craig Hugh Smyth* ed. Andrew Morrogh et al., I, *History-Literature-Music*, Florenz 1985, S. 75-87, angewendet.

²² Ich zitiere das *Cornu copiae* nach der kritischen Ausgabe *Nicolai Perotti Cornu Copiae*, hg. von J.-L. Charlet et al., Sassoferato 1989-2002.

²³ Vgl. A. Benvenuti, 'Secondo che raccontano le storie': *Il mito delle origini cittadine nella Firenze comunale, in Il senso della storia nella cultura medievale italiana (1100-1350)*. Atti del convegno di studi Pistoia, 14-17 maggio 1993, Pistoia 1995, S. 205-252.

²⁴ Spezifisch dazu vgl. R. Witt, *Coluccio Salutati and the Origins of Florence*, «Il pensiero politico» 2 (1969), S. 161-172.

²⁵ Einen Überblick über die Bedeutung und weitere Wirkung von Brunis *Laudatio* findet man bei H. Goldbrunner, *Laudatio urbis. Zu neueren Untersuchungen über das humanistische Städtelob*, «Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken» 63 (1983), S. 313-28.

²⁶ Vgl. G. Griffiths, *The New History*, Kapitel III von: *The Humanism of Leonardo Bruni, Selected Texts*. Translations and Introductions by G. Griffiths, J. Hankins, D. Thompson. *MRTS* 46, Binghamton, New York 1987, S. 181-82.

²⁷ Zur weiteren Entwicklung der Diskussion über die Ursprünge von Florenz vgl. N. Rubinstein, *Il Poliziano e la questione delle origini di Firenze*, in *Il Poliziano e il suo tempo*. Atti del IV convegno internazionale di studi sul rinascimento, Firenze, Palazzo Strozzi 23-26 settembre 1954, Firenze 1957, S. 101-110.

²⁸ Zu Benzo vgl. H. Baron, *Imitation, Rhetoric, and Quattrocento Thought in Bruni's Laudatio*, in *From Petrarch to Leonardo Bruni. Studies in Humanistic and Political Literature*, Chicago und London 1968, S. 151-171. Ich zitiere nach der Ausgabe des vierzehnten Buchs des *Chronicon* von J. R. Berrigan, *Benzo d'Alessandria and the Cities of Northern Italy*, «Studies in Medieval and Renaissance History» 4 (Lincoln 1967) S. 127-192: S. 180. Einen Teilüberblick über die Bologneser Stadtgründungshistoriographie gibt G. A. Mansuelli, *Le origini di Bologna nelle pubblicazioni a stampa edite fino all'inizio del XX secolo*, in *Il contributo dell'Università di Bologna alla storia della città: l'Evo Antico*. Atti del 1° Convegno, Bologna, 11-12 marzo 1988 a cura di G. A. Mansuelli e G. Susini, Bologna 1989, S. 15-107. Entsprechend der Beschränkung des Themas auf gedruckte Quellen beginnt Mansuelli seine neunundfünfzig Nummern umfassende Liste mit Garzonis Schrift, die er auf ca. 1466 datiert (S.19). R. Ridolfi, *Garzoni, Giovanni*, *DBI* 52 (Rom 1999), S. 438-440, gibt kein Datum für die Abfassung von *De dignitate*.

²⁹ Zitat nach: *Blondi Flavii Forliuensis Italia illustrata*, Verona, Boninus de Boninis, de Ragusia, 1482. Hain* 3247, GW 4423. Die Beschreibung Bolognas (im Abschnitt *Romandiola*) ist auf sig. F_{iii} r - F_{iiii} r, das Zitat auf sig. F_{iii} v.

³⁰ Vgl. Anm. 13 und 17.

³¹ G. Stabile, *Biondo, Flavio*, *DBI* 10, Rom 1968, S. 549.

³² Die Form *Boionia* für *Bononia* ist antik nicht nachweisbar, es gibt aber das Adjektiv *Boionius* als *nomen gentilicium*, vgl. M. Ihm, *Boionius, -a*, *ThesLL* II, Leipzig 1900-1906, Sp. 2065, 9-23

³³ Vgl. A. Campana, *Passi inediti dell'Italia illustrata di Biondo Flavio*, «La Rinascita» 1 (1938), S. 91-97, bes. S. 92: «... il confronto con il testo stampato conduce alla conclusione che lo scritto è rimasto sostanzialmente lo stesso».

³⁴ Einen Überblick über den Forschungsstand zu Biondos *Italia illustrata* findet man in C. M. Lucarini, P. Pontari, *Nuovi passi inediti dell'Italia illustrata di Biondo Flavio*, «Rinascimento» ser. II, 41 (2001), S. 225-257.

³⁵ Weder hier noch später setzt sich Perotti mit Paulus-Festus p.127 M. auseinander, wo eine wesentlich differenziertere Definition des *municipium* vorgetragen wird. Dort ist auch der (spätere) Status von Bologna als *municipium* registriert.

³⁶ Vgl. Anm. 45.

³⁷ In einem Brief an Giovanni Tortelli vom 30. November 1450 bittet er diesen, Valla zur Rückgabe seines Gellius zu veranlassen («*Postremo Laurentium nostrum saluere iubeas, horterisque ut nisi adhuc libro indigeat Gellium meum ad me mittat*»), hg. in N. Perotti, *Version of the Enchiridion of Epictetus*, hg. von R. P. Oliver, Urbana 1954, S. 35-37).

³⁸ Daß Perotti die römische Rechtswirklichkeit (auch betreffend Bologna selbst) nur teilweise wiedergibt, braucht nicht weiter betont zu werden, vgl. H. Galsterer, *Coloniae*, in *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike* 3, Stuttgart, Weimar 1997, Sp. 76-85 und ders., *Municipium*, *ibid.* 8, 2000, Sp. 476-469, beide Artikel mit weiterer Literatur.

³⁹ Vielleicht verzichtet Perotti später im *Cornu copiae* bei der Diskussion von *colonia* und *municipium* (2,108-111) nicht ohne Grund auf alle Beispiele außer *Caere*.

⁴⁰ Girolamo Albertucci de' Borselli; in unserem Zusammenhang erwähnenswert ist seine «*Cronica gestorum ac factorum memorabilium civitatis Bononiae ab urbe condita ad a. 1497*», vgl. G. Rabotti, *Albertucci de' Borselli, Girolamo, DBI 1*, Roma 1960, S. 763. Den Einfluß Perottis erwähnt E. Cochrane, *Historians and Historiography in the Italian Renaissance*, Chicago und London 1981, S. 107.

⁴¹ G. Mercati, *Per la cronologia della vita e degli scritti di Niccolò Perotti, Studi e Testi 44*, Rom 1925, 38 Anm.1.

⁴² Vgl. F. Münzer, *L. Cornelius Scipio Asiagenus (= Cornelius Nr. 337)*, *RE IV*, Stuttgart 1901, Sp. 1474.

⁴³ Vgl. Hier. *chron. a. Abr. 2014-16*. Auf die Bedeutung der Olympiaden-Chronologie konnte Perotti außer bei Hieronymus auch bei dem von ihm übersetzten Polybius (allerdings kennt Perotti wie seine Zeitgenossen nur die Bücher I-V) und auch im kurz zuvor von Valla übersetzten Thukydides aufmerksam werden.

⁴⁴ Vgl. dazu D'Alessandro, *Documenti*, S. 137-145.

⁴⁵ «*Illud te plurimum et oro et obtestor: ut si quid unquam de conditore Bononiae legeris, aut quo tempore haec colonia deducta fuerit, per hunc tabellarium ad me scribas, quia id ualde aueo scire: potes hoc idem petere et à Theodoro nostro et a Laurentio Valla*». Edition des Briefs bei R. Cessi, *Notizie umanistiche. III. Tra Niccolò Perotto e Poggio Bracciolini, Appendice*, «Giornale st. della lett. it.» 60 (1912), S. 73-111: S. 77-78, und G. Perotti, *Memorie storiche dei Perotti, Conti dell'Isola Centipera, Nobili di Sassoferrato e di Perugia*, a.c. di F. Bertini, Sassoferrato 1999, S. 294, Documento XIV. Das Original ist im Vat. lat. 3908, fol. 158r erhalten.